

Liedtexte

zu

„Volksweisen im klassischen Satz“

Inhaltsverzeichnis

Am Brunnen vor dem Tore	3
Die Gedanken sind frei	4
Komm lieber Mai	5
Wenn alle Brunnlein fließen	6
Ännchen von Tharau	7
Guter Mond, du gehst so stille	8
Bunt sind schon die Wälder	9
Ach wie ist's möglich dann	10
Gold und Silber	11
In einem kühlen Grunde	12
Das Lieben bringt groß' Freud	13
Jetzt gang i ans Brünnele	14
Im schönsten Wiesengrunde	15
Sah ein Knab ein Röslein stehn	16
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten	17
Kein schöner Land	18
Morgen muß ich fort von hier	19
Ade zur guten Nacht	20

Am Brunnen vor dem Tore

1. Am Brunnen vor dem Tore,
da steht ein Lindenbaum;
ich träumt in seinem Schatten
so manchen süßen Traum.
Ich schnitt in seine Rinde
so manches liebe Wort;
es zog in Freud und Leide
zu ihm mich immer fort.

2. Ich musst auch heute wandern
vorbei in tiefer Nacht,
da hab ich noch im Dunkeln
die Augen zugemacht.
Und seine Zweige rauschten,
als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle,
hier findst du deine Ruh!

3. Die kalten Winde bliesen
mir grad ins Angesicht;
der Hut flog mir vom Kopfe,
ich wendete mich nicht.
Nun bin ich manche Stunde
entfernt von jenem Ort,
und immer hör ich's rauschen:
Du fändest Ruhe dort.

Die Gedanken sind frei

1. Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten,
sie fliehen vorbei, wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen.
Es bleibt dabei: Die Gedanken sind frei.

2. Ich denke, was ich will, und was mich beglückt,
doch alles in der Still, und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren,
es bleibt dabei: die Gedanken sind frei.

3. Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor allen,
sie tut mir allein am besten gefallen.
Ich bin nicht alleine bei meinem Glas Weine,
mein Mädchen dabei: die Gedanken sind frei.

4. Und sperrt man mich ein im finsternen Kerker,
das alles sind rein vergebliche Werke;
denn meine Gedanken zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei: die Gedanken sind frei.

5. Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen
und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen.
Man kann ja im Herzen stets lachen und scherze
und denken dabei: die Gedanken sind frei.

Komm lieber Mai

1. Komm lieber Mai und mache die Bäume wieder grün
Und lass mir an dem Bache die kleinen Veilchen blüh'n.
Wie möchten wir so gerne ein Veilchen wieder seh'n.
Ach lieber Mai wie gerne, einmal spazieren geh'n.

2. Zwar Wintertage haben wohl auch der Freuden viel.
Man kann im Schnee frisch traben und treibt manch Abendspiel,
Baut Häuserchen von Karten, spielt Blind Kuh und Pfand,
Auch gibt's wohl Schlittenfahrten aufs liebe freie Land.

3. Doch wenn die Vöglein singen und wir dann froh und flink.
Auf grünen Rasen springen, das ist ein ander Ding.
Jetzt muss mein Steckenpferdchen dort in dem Winkel stehn,
denn draußen in dem Gärtchen kann man vor Kot nicht geh'n.

4. Am meisten aber dauert mich Lottchens Herzeleid.
Das arme Mädchen lauert recht auf die Blumenzeit.
Umsonst hol ich ihr Spielchen zum Zeitvertreib herbei,
Sie sitzt in ihrem Stühlchen, wie's Hühnchen auf dem Ei.

5. Ach, wenn's doch erst gelinder und grüner draußen wär!
Komm, lieber Mai, wir Kinder, wir bitten gar zu sehr!
O komm und bring vor allem uns viele Veilchen mit,
Bring auch viel Nachtigallen und schöne Kuckucks mit.

Wenn alle Brännlein fließen

1. Wenn alle Brännlein fließen, so muss man trinken;
wenn ich mein Lieb nicht rufen darf, tu ich ihm winken,
wenn ich mein Lieb nicht rufen darf,
ja, ja, nicht rufen darf, tu ich ihm winken.

2. Ja winken mit den Augen und treten mit dem Fuß;
's ist eine in der Stuben, die mein werden muss,
's ist eine in der Stuben,
ja, ja, der Stuben, die mein werden muss.

3. Warum sollt sie's nicht werden, ich seh sie ja so gern;
sie hat zwei blaue Äugelein, die glänzen wie die Stern,
sie hat zwei blaue Äugelein,
ja, ja, zwei Äugelein, die glänzen wie die Stern.

4. Sie hat zwei rote Wängelein, sind roter als der Wein;
ein solches Mäd'el find't man nicht wohl unterm Sonnenschein,
ein solches Mäd'el find't man nicht,
ja, ja, find't man nicht wohl unterm Sonnenschein.

Ännchen von Tharau

1. Ännchen von Tharau ist's, die mir gefällt,
Sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld.

Ännchen von Tharau hat wieder ihr Herz
Auf mich gerichtet in Lieb' und in Schmerz.
Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,
Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

2. Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlahn,
Wir sind gesinnet bei einander zu stahn.
Krankheit, Verfolgung, Betrübniß und Pein
Soll unsrer Liebe Verknotigung seyn.

Ännchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn,
Mein Leben schließ' ich um deines herum.

3. Recht als ein Palmenbaum über sich steigt,
Hat in erst Regen und Sturmwind gebeugt
So wird die Lieb' in uns mächtig und groß
Nach manchem Leiden und traurigem Los.
Ännchen von Tharau, mein Reichthum, mein Gut,
Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt,
Lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt;
Ich will dir folgen durch Wälder, durch Meer,
Durch Eis, durch Kerker, durch feindliches Heer.
Was ich gebiete, wird von dir getan,
Was ich verbiete, das lässt du mir stahn.

5. Was hat die Liebe doch für ein Bestand,
Wo nicht ein Herz ist, ein Mund, eine Hand?
Wo man sich peiniget, zanket und schlägt,
Und gleich den Hunden und Katzen beträgt?
Ännchen von Tharau, das woll'n wir nicht tun;
Du bist mein Täubchen, mein Schäfchen, mein Huhn.

Guter Mond, du gehst so stille

1. Guter Mond, du gehst so stille in den Abendwolken hin,
bist so ruhig, und ich fühle, daß ich ohne Ruhe bin.
Traurig folgen meine Blicke deiner stillen heitern Bahn.
O wie hart ist mein Geschicke, daß ich dir nicht folgen kann!

2. Guter Mond, dir darf ich's klagen, was mein banges Herze kränkt,
und an wen mit bittern Klagen die betrübte Seele denkt!
Guter Mond, du sollst es wissen, weil du so verschwiegen bist,
warum meine Tränen fließen, und mein Herz so traurig ist.

3. Dort in jenem kleinen Tale, wo die dunklen Bäume stehn,
nah' bei jedem Wasserfalle wirst du eine Hütte sehn!
Geh' durch Wälder, Bach und Wiesen. Blicke sanft durch's Fenster hin,
so erblickest du Elisen, aller Mädchen Königin.

4. Nicht in Gold und nicht in Seide wirst du dieses Mädchen sehn;
nur im schlichten netten Kleide pflegt mein Mädchen stets zu gehen.
Nicht vom Adel, nicht vom Stande, was man sonst so hoch verehrt,
nicht von einem Ordensbande hat mein Mädchen seinen Wert.

5. Nur ihr reizend gutes Herze macht sie liebenswert bei mir;
gut im Ernste, froh im Scherze, jeder Zug ist gut an ihr.
Ausdrucksvoll sind die Gebärden, froh und heiter ist ihr Blick;
kurz, von ihr geliebt zu werden, scheint mir das größte Glück.

Bunt sind schon die Wälder

1. Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder,
und der Herbst beginnt.
Rote Blätter fallen, graue Nebel wallen,
kühler weht der Wind.

2. Wie die volle Traube aus dem Rebenlaube
purpurfarbig strahlt!
Am Geländer reifen Pfirsiche, mit Streifen
rot und weiß bemalt.

3. Flinke Träger springen, und die Mädchen singen,
alles jubelt froh!
Bunte Bänder schweben zwischen hohen Reben
auf dem Hut von Stroh.

4. Geige tönt und Flöte bei der Abendröte
und im Mondesglanz;
junge Winzerinnen winken und beginnen
frohen Erntetanz.

Ach wie ist's möglich dann

1. Ach, wie ist's möglich dann daß ich dich lassen kann!
Hab dich von Herzen lieb das glaube mir!
Du hast das Herze mein so sehr genommen ein,
dass ich kein andern mehr liebe so sehr

2. Obschon das Glück nicht wollt daß ich dein werden sollt
so lieb ich dennoch dich glaubs sicherlich
Es soll kein Andrer sein der mich soll nehmen ein
als du o schönstes Kind dir ich treu bin

3. Stoß mir das Herz entzwei wann eine falsche Treu
oder nur falsche Lieb spürest an mir
Dir will ich jederzeit zu Diensten sein bereit
bis das ich kommen wird unter die Erd'

4. Nach meinem Tod alsdann damit man sagen kann
nimmst auf meiner Totenbahr die Grabschrift wahr
Hier liegt begraben ein die dich geliebt so fein
die dich geliebet hat bis an das Grab

Gold und Silber

1. Gold und Silber lieb ich sehr, kann's auch gut gebrauchen,
hätt ich nur ein ganzes Meer, mich hineinzutauchen;
braucht ja nicht geprägt zu sein, hab's auch so ganz gerne,
!: sei's des Mondes Silberschein. sei's das Gold der Sterne. :!

2. Doch viel schöner ist das Gold, das vom Lockenköpfchen
meines Liebchens niederrollt in zwei blonden Zöpfen.
Darum, du, mein liebes Kind, laß uns Herzen, küssen,
bis die Locken silbern sind und wir scheiden müssen.

3. Seht, wie blinkt der goldne Wein hier in meinem Becher;
horcht, wie klingt so silberrein froher Sang der Zecher!
Daß die Zeit einst golden war, will ich nicht bestreiten,
denk ich doch im Silberhaar gern vergangner Zeiten.

In einem kühlen Grunde

1. In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad;
mein Liebchen ist verschwunden, das dort gewohnet hat.
Mein Liebchen ist verschwunden, das dort gewohnet hat.

2. Sie hat mir Treu' versprochen, gab mir ein' Ring dabei,
sie hat die Treu' gebrochen: Das Ringlein sprang entzwei.

3. Ich möcht' als Spielmann reisen weit in die Welt hinaus
und singen meine Weisen und gehn von Haus zu Haus.

4. Ich möcht' als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht,
um stille Feuer liegen im Feld bei stiller Nacht.

5. Hör' ich das Mühl'rad gehen, ich weiß nicht, was ich will -
ich möcht' am liebsten sterben, dann wär's auf einmal still.

Das Lieben bringt groß' Freud

1. Das Lieben bringt gross Freud das wissen alle Leut.

Weiß mir ein schönes Schätzelein
mit zwei schwarzbraunen Äugelein,
das mir, das mir, das mir mein Herz erfreut.
das mir, das mir, das mir mein Herz erfreut.

2. Ein Brieflein schrieb sie mir Ich soll treu bleiben ihr

D'rauf schickt' ich ihr ein Sträußelein
Von Ros'marien und Nägelein
Sie soll, sie soll, sie soll mein Eigen sein
Sie soll, sie soll, sie soll mein Eigen sein

3. Mein eigen soll sie sein keinm andre mehr als mein.

So leben wir in Freud und Leid,
bis uns Gott, der Herr, auseinanderscheidt.
Ade, ade, ade, mein Schatz, ade!
Ade, ade, ade, mein Schatz, ade!

4. Das Leben bringt groß Freud Es bringt auch manchen Reih

Doch ich hab' ein lieb' Schätzelein
Das lässt mich gar nie mehr allein
Das nicht, das nicht, das nicht mein Herze bricht.
Das nicht, das nicht, das nicht mein Herze bricht.

Jetzt gang i ans Brünnele

1. Jetzt gang i ans Brünnele, trink aber nit,

Jetzt gang i ans Brünnele, trink aber nit.

Da such ich mein herztausigen Schatz, find'n aber nit,

da such ich mein herztausigen Schatz, find'n aber nit.

2. Do lass i mei Äugele um und um mich gehn,

do sieh i mein herztausigen Schatz bei 'nem andren stehn.

3. Bei 'nem anderen stehen sehn, ach, das tut weh.

B'hüt di Gott, mein herztausiger Schatz, di b'sieh i nimmermehr'.

4. Jetzt leg i mi nieder aufs Heu und aufs Stroh;

do falle drei Rösele mir in den Schoß.

5. Und diese drei Rösele sind blutig rot.

Jetzt weiß i net, lebt mei Schatz, oder ist er tot?

Im schönsten Wiesengrunde

1. Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus;
da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.
Dich, mein stilles Tal, grüß' ich tausendmal!
Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.

2. Wie Teppich reich gewoben, steht mir die Flur zur Schau;
O Wunderbild, und oben des Himmels Blau.
Dich mein stilles Tal Größ ich tausendmal!
O Wunderbild, und oben Des Himmels Blau.

3. Herab von sonn'ger Halde ein frischer Odem zieht;
Es klingt aus nahem Walde der Vögel Lied.
Dich mein stilles Tal grüß ich tausendmal!
Es klingt aus nahem Walde der Vögel Lied.

4. Die Blume winkt dem Schäfer mit Farbenpracht und Duft;
Den Falter und den Käfer zu Tisch sie ruft.
Dich mein stilles Tal grüß ich tausendmal!
Den Falter und den Käfer zu Tisch sie ruft.

5. Das Bächlein will beleben den heimlich trauten Ort;
Da kommt's durch Wiesen eben und murmelt fort.
Dich mein stilles Tal grüß ich tausendmal!
Da kommt's durch Wiesen eben und murmelt fort.

Sah ein Knab ein Röslein stehn

1. Sah ein Knab ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
war so jung und morgenschön,
lief er schnell, es nah zu sehn,
sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

2. Knabe sprach: ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!
Röslein sprach: Ich steche dich,
daß du ewig denkst an mich,
und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

3. Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
half ihm doch kein Weh und Ach,
mußt'es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten

1. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin,
Ein Märchen aus uralten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt,
Im Abendsonnenschein.

2. Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar,
Ihr gold'nes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar,
Sie kämmt es mit goldenem Kamme,
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame,
Gewalt'ge Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe,
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Hö'.
Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn,
Und das hat mit ihrem Singen,
Die Loreley getan.

Kein schöner Land

1. Kein schöner Land in dieser Zeit
als hier das unsre weit und breit,
wo wir uns finden wohl untern Linden zur Abendzeit.

2. Da haben wir so manche Stund
gesessen da in froher Rund
und taten singen, die Lieder klingen im Eichengrund.

3. Dass wir uns hier in diesem Tal
noch treffen so viel hundertmal,
Gott mag es schenken, Gott mag es lenken, er hat die Gnad.

4. Jetzt, Brüder, eine gute Nacht,
der Herr im hohen Himmel wacht;
in seiner Güten uns zu behüten, ist er bedacht!

Morgen muß ich fort von hier

1. Morgen muß ich fort von hier und muß Abschied nehmen.

O du allerschönste Zier, Scheiden das bringt Grämen.

Da ich dich so treu geliebt über alle Maßen
soll ich dich verlassen, soll ich dich verlassen.

2. Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen,
Sonn und Mond bewegen sich ehe sie sich trennen.

Noch viel größer ist der Schmerz, wenn ein treu verliebtes Herz
in die ferne ziehet.

3. Dort auf jener grünen Au steht ein jungfrisch Leben.

Soll ich denn mein Leben lang in der Ferne schweben?

Hab ich dir was Leids getan, bitt dich, woll's vergessen,
denn es geht zu Ende.

4. Küsset dir ein Lüftelein Wangen oder Hände,

denke, da' es Seufzer sein, die ich zu dir sende;

tausend schick ich täglich aus, die da wehen um dein Haus,
weil ich dein gedenke.

Ade zur guten Nacht

1. Ade zur guten Nacht! Jetzt wird der Schluß gemacht,
Daß ich muß scheiden;. Im Sommer da wächst der Klee,
Im Winter, schneit's den Schnee, da komm ich wieder.

2. Es trauern Berg und Tal, Wo ich viel tausendmal
Bin drüber gängen; Das hat deine Schönheit gemacht,
die hat mich zum Lieben gebracht mit großem Verlangen.

3. Das Brännlein rinnt und rauscht Wohl dort am Holderstrauch,
Wo wir gesessen, Wie manchen Glockenschlag,
da Herz bei Herzen lag, das hast du vergessen.

4. Die Mädchen in der Welt Sind falscher als das Geld
Mit ihrem Lieben. Ade zur guten Nacht,
jetzt wird der Schluß gemacht, daß ich muß scheiden.